

MELANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO - PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES

SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome I.

I^{re} LIVRAISON.

(Prix: 65 Cop. arg. — 21 Ngr.)

St.-Pétersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1849.

Se vend chez *W. Eggers et Comp.* libraires, Commissionnaires de
l'Académie, Perspective de Nevsky, No. 12, et à Leipzig, chez
Léopold Voss.

AN DIE KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. (Lu le 9 février 1849.)

So eben von einer vierjährigen Reise zurückgekehrt, die ich auf Kosten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nach Sibirien unternommen habe, halte ich es für meine erste Pflicht, der Akademie eine kurze Uebersicht über den Verlauf der Reise mitzutheilen und zugleich über deren wichtigste Resultate Rechenschaft abzulegen. Es wird nicht unpassend sein, wenn ich bei dieser Gelegenheit im Vorbeigehen eine andere vorhergehende Reise berühre, welche, obwohl sie nicht im Auftrage der Akademie von mir ausgeführt wurde, dennoch in dem nächsten Zusammenhange mit der zuletzt zurückgelegten steht. Einige andere, noch frühere Untersuchungsreisen, die ich theils auf eigene, theils auf Kosten der Finnischen litterarischen Gesellschaft gemacht habe, kann ich hier übergehen. Nur will ich im Vorbeigehen bemerken, dass ich im Sommer 1838 eine Reise nach dem Finnischen Lappmarken in der Absicht unternahm, das zwischen der Finnischen und Lappischen Sprache bestehende Verwandtschaftsverhältniss zu ermitteln.

In der ebenerwähnten Absicht begab ich mich nochmals 1841 in Gesellschaft des Dr. Lönnrot auf eine neue For-

schungsreise, die sich dieses Mal nicht bloss bis zu dem Finnischen, sondern auch auf einen Theil des Norwegischen und Russischen Lappmarkens erstreckte. Während dieser Reise erhielt ich von dem Herrn Staatsrath Sjögren das Anerbieten an einer Expedition Theil zu nehmen, welche um jene Zeit von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nach Sibirien vorbereitet wurde. Als Hauptaufgabe meiner Wirksamkeit im Dienste der Akademie bezeichnete mir derselbe eine in linguistischer und ethnographischer Hinsicht möglichst genaue Untersuchung der in Sibirien wohnenden Samojedenstämme. Die Wichtigkeit einer solchen Untersuchung hatte man auch in Finnland eingesehen, und bereits 1838 war es meine und Dr. Lönnrot's Absicht, ausser dem Finnischen und Russischen Lappmarken auch die nächsten Europäischen Samojeden zu besuchen, welchen Plan Mangel an Unterstützung und andere missgünstige Umstände zu Nichte machten. Mit um so grösserer Freude nahm ich auf meiner zweiten Reise 1841 das Anerbieten des Herrn Staatsraths Sjögren an, da es ein Feld von Forschungen umfasste, welches, obwohl es zu meinen Lieblingswünschen stimmte, seinem Umfange nach sich weit über die Hoffnungen hinausstreckte, mit welchen ich mir bis dahin zu schmeicheln gewagt hatte. Um mich meinerseits nach grösster Möglichkeit des mir zu Theil gewordenen ehrenden Vertrauens würdig zu machen, war es mein natürlicher Wunsch, einerseits von der Akademie der Wissenschaften einen Aufschub der Reise nach Sibirien zu erhalten, bis ich durch das Studium der Sprache und der übrigen ethnographischen Verhältnisse der Europäischen Samojeden mich hinlänglich vorbereitet hätte, um ähnliche Forschungen in Sibirien fortzusetzen, andererseits Mittel zur nächsten Ausdehnung meiner Reise bis nach dem Gebiet der Europäischen Samojeden zu gewinnen. In dieser Hinsicht war ich so glücklich, durch eine besondere Unterstützung aus der Staatskasse Finnlands erfreut zu werden, während der Herr Staatsrath Sjögren die Güte hatte, hinsichtlich der

Zeitbestimmung bei der Akademie die beiderseitigen Interessen zu vermitteln.

Sobald die ebenerwähnte Unterstützung mir zugekommen war, trat ich im Herbst 1842 meine Reise von Archangel an und richtete meinen Lauf zum Mezen. Von hier ging meine Reise stets in nördlicher Richtung innerhalb des Tundragebiets der Kaninschen Samojeden. Bei Kanin-Nos angelangt, wandte ich mich ostwärts zu den Timanschen Samojeden und setzte meine Fahrt am Strande des Eismeers bis zur Mündung des Petschora-Flusses fort. Von hier war ich gesonnen, meine Reise über die Bolschesemelsche Tundra nach Kolwa fortzusetzen; nun fing aber schon der Frühling an und die dortigen Einwohner versicherten einstimmig, dass der von mir entworfene Reiseplan unausführbar sei, da die Schlittenbahn sofort ein Ende habe und die Samojeden im Begriffe seien, die Tundra zu verlassen. Ich lenkte deshalb meinen Lauf südlich und reiste die Petschora aufwärts bis Ustzulmsk und Ishemsk, wo ich mich den ganzen Frühling über mit der Syrjänischen Sprache beschäftigte. Kaum waren die Flüsse eisfrei geworden und die Wassercommunication eröffnet, als ich mich wiederum an die Fortsetzung meiner Samojedischen Reise machte. In einem kleinen Fischerboote, welches von Ishma nach Uusa abging, steuerte ich den Petschora-Fluss aufwärts bis zum Dorfe Kolwa, welches auf der Bolschesemel'schen Tundra belegen, und theils von Syrjänen, theils von Samojeden bewohnt ist. Den ganzen Sommer 1843 brachte ich in diesem Dorfe mit Samojedischen Studien zu, den 4. (16.) September stieg ich wieder zu Boot und segelte in Gesellschaft einiger Syrjänischer Bauern den Uusa-Fluss aufwärts bis zu seinen Quellen, wo wir uns in einer kleinen Fischerhütte niederliesen, um die Winterbahn abzuwarten. Ein voller Monat ging während dieses in jeglicher Hinsicht unerträglichen Wartens hin. Erst gegen den Schluss des Octobers konnte ich die Fortsetzung meiner Reise beginnen, und nicht vor dem November langte ich in der kleinen Handelsstation Obdorsk innerhalb

der Gränzen Sibiriens an. Hier sollte ich meine Reise im Dienst der Akademie anfangen, und es war beschlossen, dass ich von Obdorsk dieselbe längs der Küste des Eismees bis zu dem Ausfluss des Jenisej fortsetzen sollte; aber unglücklicher Weise hatte meine Gesundheit unter den Mühseligkeiten der Reise so sehr gelitten, dass ich gezwungen war, eine so abenteuerliche Fahrt mir aus dem Sinn zu schlagen und mich im Januar 1844 nach Beresow zu begeben, um dort ärztliche Hülfe zu suchen. Hier rieth mir ein einsichtsvoller Arzt, für einige Zeit den kühlen Tundra's fern zu bleiben und bis auf Weiteres jegliche wissenschaftliche Beschäftigung einzustellen. In Folge dieses Rathes verliess ich Sibirien im Frühjahr 1844 und kehrte über Tobolsk, Werchoturje, Solikamsk, Weliko-Ustjug und Petrosawodsk nach Finnland zurück.

In der Heimath unterwarf ich mich einer ärztlichen Behandlung, welche den glücklichen Erfolg hatte, dass meine Aerzte bereits nach Ablauf eines halben Jahres mir die Erlaubniss gaben, zum zweiten Mal eine Reise nach Sibirien anzutreten. Ich begab mich deshalb zu Anfang des Jahres 1845 nach St. Petersburg, nahm daselbst meine Instructionen von der Akademie in Empfang und setzte meine Reise mit der Schlittenbahn nach Kasan fort. Hier brachte ich die Zeit bis zum Eintritt besserer Wege mit dem Studium des Tscheremissischen zu, reiste dann im Anfange des Mai ab und langte gegen Ende desselben Monats im Tobolskischen Gouvernement an, wo meine Untersuchungen im Auftrage der Akademie ihren Anfang nehmen sollten. Eigentlich war es der Samojedische Stamm, welcher in Folge der Instruction den Gegenstand meiner Studien ausmachen sollte; aber da die Samojuden und Ostjaken in verschiedenen Theilen Sibiriens mit einander verwechselt werden, hielt ich es zum Behuf einer genauen Sonderung dieser Volksstämme für unerlässlich, einen Seitenblick auf die Sprache und das ethnographische Verhalten der Ostjaken zu werfen. In dieser Absicht hielt ich mich den ganzen Sommer 1845 auf Ostjakischem Gebiet am Ob und Irtisch auf. Gegen

den Herbst machte ich mich den Ob aufwärts nach dem Narjmschen Kreis des Tomskischen Gouvernements auf und unterwarf einen hier wohnenden Samojudenstamm, dem man früher mit Unrecht eine Ostjakische Herkunft zuschrieb, meiner Untersuchung. Unter dieser Beschäftigung verging der ganze Herbst und Winter. Im Frühling 1846 versetzte ich das Feld meiner Wirksamkeit nach dem Flussgebiete des Jenisej und setzte vor der Hand meine Untersuchungen über den ebengenannten Samojudenstamm fort, von dem man zahlreiche Zweige an verschiedenen Orten, besonders innerhalb des Gebiets von Turuchansk, antrifft. Sobald diese Untersuchungen zu Ende gebracht waren, verfügte ich mich im Sommer 1846 zu den Samojudenstämmen, die sich am untern Laufe des Jenisej aufhalten und zweien grossen Stämmen angehören: dem Westsamojudischen oder Jurakischen und dem Ostsamojudischen oder dem Tawgi-Stamme. Da der erstgenannte dieser Stämme schon früher von mir sorgfältig untersucht war, konnte ich nun fast ausschliesslich meine Zeit und meine Mühe dem östlichen Stamme zuwenden. Das dauerte aber dennoch vom Ende des Juli 1846 bis zum Anfang des Januar 1847, welche Zeit ich innerhalb der Polarregion im Winterlager von Plachina, Chantajka, Dudinka, Tolstoj-Nos u. s. w. zubrachte. Hierauf wandte ich mich wiederum südwärts zu den Jenisej-Ostjaken und beschäftigte mich den ganzen Rest des Winters über mit denselben. Im Frühjahr 1847 langte ich im Minusinskischen Kreise an und widmete mich hier der Untersuchung verschiedener bereits tatarisirter Ostjaken- und Samojudenstämmen. Zu gleicher Zeit gab ich mich mit archäologischen Nachforschungen ab, grub Kurgane auf, zeichnete Inschriften ab, sammelte Alterthümer aller Art u. s. w. Während des Sommers machte ich einen Ausflug über die Sajanschen Berge in die Mongolei und fand auch hier tatarisirte Stämme sowohl von Ostjaken, als auch besonders von Samojuden. Im Herbst begab ich mich aus den Minusinskischen Steppen nach dem Kanskischen Gebiet, wo Tataren,

Kotten und Samojeden (Kamassinzen) meine Thätigkeit fast den ganzen Rest des Jahres in Anspruch nahmen. Im Winter 1848 hielt ich mich zuerst bei den Karagassen in Nischnij-Udinsk auf, besuchte darauf die Tunkinschen Samojeden und langte gegen das Frühjahr in der Gegend jenseits des Bajkal an. Hier hörte jegliche Spur von den Samojeden schon in der Selenginskischen Steppe auf und nach meiner Instruction wäre ich nun berechtigt gewesen, meine Reise zu beschliessen; doch die grosse Wichtigkeit, welche das Land jenseits des Bajkal sowohl in archäologischer als ethnographischer Hinsicht hat, bewog mich meine Reise bis nach Njertschinsk fortzusetzen, von wo ich im vorigen Sommer endlich meine durch vielfache unterwegs hereinbrechende Krankheitsanfälle in die Länge gezogene Rückreise antrat.

Nachdem ich nun in möglichster Kürze die Richtung meiner fast acht Jahre lang fortgesetzten Reise angedeutet habe, will ich mit gleicher Kürze über ihre Früchte Rechenschaft abzulegen suchen, obwohl diese leider noch aus einer Masse von ungeordneten Materialien bestehen. Vorausgesetzt, dass keine äussere Umstände mir Hindernisse zur Verarbeitung dieser Materialien in den Weg legen, hoffe ich nach und nach verschiedene Werke, besonders ethnographischen und linguistischen Inhalts, der Akademie zur Beprüfung vorlegen zu können. Zufolge meiner Instruction habe ich mich gleichzeitig mit der Geschichte, Mythologie, Archäologie, Statistik und Topographie beschäftigt und hoffe auch auf diesen Gebieten einige für die Wissenschaft mehr oder minder wichtige Beiträge liefern zu können. Liedern, Sagen und mündlichen Ueberlieferungen habe ich überall nachgeforscht und dieselben sorgfältig aufgezeichnet. Gleicher Weise war es mein Bestreben, ältere historische Documente zu sammeln, obwohl ich bis jetzt noch nichts Entscheidendes über ihren Werth aussagen kann. Dieselbe Bemerkung gilt von meinen Sammlungen von Alterthümern, Handschriften, ethnographischen Gegenständen aller Art u. s. w.

Als das für die Wissenschaft bedeutendste Material sehe ich meine linguistischen Aufzeichnungen über das Samojedische an. Diese Sprache zerfällt, wie ich in meinen speciellen Berichten angegeben habe, in drei Hauptdialekte: 1) in den nordwestlichen oder das Jurak-Samojedische; 2) in den nordöstlichen oder das Tawgi-Samojedische; 3) in den südlichen oder das Ostjak-Samojedische. Jeder dieser Dialekte enthält wiederum eine grössere oder geringere Anzahl von Verschiedenheiten. So kann man zu dem Jurak-Samojedischen folgende fünf Dialekt-Nuancen rechnen: 1) das Kaninsche und Timansche; 2) das Ishemsche; 3) das Bolschesemelsche und Obdorsche; 4) das Kondinsche oder Kasimsche; 5) das Jurakische. Ebenso hat auch das Tawgi-Samojedische fünf Dialekt-Nuancen: 1) das Awamische; 2) das Chantajsche; 3) das Karassinsche; 4) der Baj-Dialekt; 5) das Kamassinsche. Schliesslich umfasst das Ostjak-Samojedische zwei Dialektverschiedenheiten: das Tomskische und das Turuchanskische, welche wiederum in eine Menge von kleineren Nuancen zerfallen (s. meine Specialberichte). Ueber alle diese Dialekte und ihre mannichfaltigen Verschiedenheiten besitze ich reichhaltige, obwohl noch ungeordnete Aufzeichnungen. Es ist meine Absicht in Zukunft für jeden dieser drei Hauptdialekte eine besondere Grammatik, ein mehr oder minder reichhaltiges Wörterverzeichniss und ausserdem wenigstens für das Jurak-Samojedische eine kürzere Chrestomathie herauszugeben. Vielleicht wird es nothwendig sein, auch für das Kamassinsche, welches eine von dem Ostsamojedischen bedeutend abweichende Dialekt-Varietät ist, eine besondere Formlehre mit dazu gehörigem Wörterverzeichnisse zu liefern. Was aber die übrigen Dialekt-Verschiedenheiten betrifft, so erfordern sie keine besondere Behandlung, sondern können in die Arbeiten mit aufgenommen werden, welche die Hauptdialekte behandeln.

Unter den Sprachstämmen, die ausser dem Samojedischen meine Thätigkeit auf der Reise in Anspruch nahmen, stelle

ich den Finnischen oben an. Ueber diesen habe ich schon während der Reise selbst einige kleinere Arbeiten geliefert, nämlich eine Syrjänische und Tscheremissische Sprachlehre nebst einer Abhandlung über den Einfluss des Accents im Lappischen, meine Dissertation «*de affinitate declinationum in lingua Fennica, Esthonica et Lapponica*» nicht mitgerechnet, welche schon 1839 nach meiner ersten Reise nach Lappland herauskam. Für die Lappische Sprache habe ich noch eine Menge von ungeordneten Aufzeichnungen, die sich auf das Vocalsystem, Dialekt-Verschiedenheiten u. s. w. beziehen. Jedoch besteht in Hinsicht auf den Finnischen Stamm mein reichstes Material aus Aufzeichnungen über das Ugrisch-Ostjakische. Diese Sprache zerfällt ebenfalls in drei Haupt-Dialekte, von denen einer am Irtisch, der andere am obern und der dritte am untern Ob vorkömmt. Meine Aufzeichnungen über das Ostjakische beschränken sich auf die beiden zuerstgenannten Dialekte und einige Varietäten derselben. Auf den dritten Haupt-Dialekt hatte ich keine Gelegenheit meine Untersuchungen auszudehnen, und habe es auch nicht einmal für nöthig erachtet, da Herr Reguly sich bekanntlich eine längere Zeit bei den Obdorischen Ostjaken aufgehalten und sich um ihre Sprache bemüht hat. Meine Aufzeichnungen über das Ugrisch-Ostjakische sind bereits ausgearbeitet und bestehen aus einer Etymologie sammt einem Wörterverzeichniss.

Unter dem Namen Ostjaken kommt auch an den Ufern des Jenisej ein Volksstamm von einigen hundert Seelen vor, welcher in sprachlicher Hinsicht in keiner nähern Verwandtschaft zu den Ugrischen Ostjaken steht, auch nicht zu den von mir sogenannten Ostjak-Samojeden und noch weniger zu den übrigen bekannten Volksstämmen Sibiriens.

In Folge meiner Instruction habe ich mich auch mit der Sprache dieses Stammes beschäftigt, so viel es mir die Zeit und meine Kräfte erlaubten. Gleicher Weise habe ich meine Aufmerksamkeit dem Kottischen zugewandt, welches ein dem

Jenisej-Ostjakischen verwandter Dialekt ist, gegenwärtig aber nur von einigen wenigen Personen gesprochen wird *). Obwohl ich nicht vollkommen mit meinen Aufzeichnungen über diesen Sprachstamm zufriedengestellt bin, halte ich diese dennoch für hinreichend zu der Ausarbeitung einer Formlehre und eines Wörterverzeichnisses, welche beide genannte Dialekte umfassen sollen.

Die Nachforschungen über die Herkunft der Samojeden und der Jenisej-Ostjaken führten mich weiter auf das Türkische und Mongolische Sprachgebiet. Bei ältern Schriftstellern findet man die Angabe, dass am obern Lauf des Jenisej — und seiner Nebenflüsse Abakan, Tuba, Kan, Mana u. s. w. — sich zerstreute Samojedenstämme unter dem Namen Kojbalen, Matoren, Arinen, Assanen, Kamassinzen, Karagassen, Sojoten u. s. w. aufhalten sollen. Da solche Angaben nachmals mit allem möglichen Nachdruck von Stepanow bestritten worden waren, ward mir von der Akademie die Weisung, das wahre Verhalten auszumitteln und endlich die Lösung dieser Streitfrage herbeizuführen. Bei meinen Untersuchungen ergab es sich, dass die ältern, obwohl in mancher Hinsicht unbestimmten, unvollständigen und irreführenden Angaben in der Hauptsache dennoch gegründet waren. Um aber zu diesem Resultate zu gelangen, war ich genöthigt, mir Kenntnisse in der Türkischen und Mongolischen Sprache anzueignen, da die in Frage stehenden Völker mit geringen Ausnahmen diese Sprachen angenommen, dabei jedoch gewisse Idiotismen und Dialekt-Eigenthümlichkeiten der Ostjakischen und Samojedischen Sprache beibehalten haben. Meine Studien über die Türkische und Mongolische Sprache umfassen eine Anzahl von verschiedenen Dialekten, welche diesen, ihrem Ursprunge nach Ostjakischen und Samojedischen Volksstämmen eigen sind. An

*) In der neuesten Zeit haben die Kotten, sowohl die ächten als auch die schon verrussten, sich zu einer kleinen Colonie am Flusse Agul vereinigt, wo sie ihre alte Sprache zu neuem Leben wecken zu wollen scheinen.

Umfang sind meine Aufzeichnungen über die Türkischen oder Tatarischen Dialekte so bedeutend, dass ich in Zukunft eine Tatarische Grammatik mit beigefügtem Text und Wörterverzeichnis liefern zu können hoffe. Ungefähr einen gleichen Umfang haben meine Sammlungen über die Mongolischen und Burjätischen Dialekte.

Bei Gelegenheit meiner philologischen Sammlungen muss ich schliesslich bemerken, dass ich auch für das Tungusische Materialien zu einer Formlehre und einem Wörterverzeichnis habe, die nach dem Dialekt von Njertschinsk ausgearbeitet sind. Ohne Zweifel ist dieser Dialekt gewissermaassen burjätisirt, jedoch in Erwägung der vollkommenen Unkunde, in welcher man sich bis auf diesen Tag hinsichtlich der Sprache der in Sibirien nomadisirenden Tungusen befindet, dürfte meine ebengenannte Arbeit nicht ohne Interesse sein.

So wie in philologischer, betreffen auch in ethnographischer Hinsicht meine reichhaltigsten Sammlungen die Samojuden. Diesen Volksstamm habe ich in seiner ganzen Ausdehnung vom Altaj im Süden bis zum Eismeer im Norden, vom Jenisej im Osten bis zum Weissen Meere im Westen verfolgt und es ist meine Absicht über den genannten Stamm eine vollständige ethnographische Beschreibung herauszugeben. Vor der Hand lasse ich es unentschieden, ob diese Beschreibung auf einmal oder nach und nach in kleinen Abtheilungen erscheinen wird. An diese Arbeit kann ich mich jedoch nicht früher machen, als bis meine linguistischen Aufzeichnungen in eine gewisse Ordnung gebracht sind.

Eine andere ethnographische Beschreibung wäre ich gesonnen über die Jenisej-Ostjaken und die ihnen stammverwandten Kotten herauszugeben. In dieser Arbeit dürfte auch dieses und jenes über die Arinen, Assanen, Kojbalen, Sojoten und andere tatarisirte Zweige desselben Stammes vorkommen. Dagegen gedenke ich über die Ugrischen Ostjaken eine besondere, ihrem Umfange nach ein wenig beschränkere Beschreibung zu liefern. Unter den übrigen Volksstämmen Sibiriens

haben besonders die Minusinskischen Tataren mein Interesse in Anspruch genommen, sowohl in Betreff ihrer Sitten und Lebensweise, als auch vornehmlich ihrer religiösen Vorstellungen. Ich bin Willens auch über diese eine ethnographische Arbeit herauszugeben, welche mir um so nothwendiger scheint, als sich die Minusinskischen Tataren in bedeutendem Maasse von ihren übrigen Stammverwandten in Sibirien unterscheiden. Auch über die Burjäten und Tungusen habe ich ethnographische Data gesammelt. Diese sind jedoch mehr rhapsodischer Art und können höchstens andern vollständigeren Arbeiten als Beitrag dienen.

Lieder und Sagen habe ich vorzugsweise bei den Samojuden und den Minusinskischen Tataren gesammelt. Sie sind theils im Original, theils in einer Uebersetzung aufgezeichnet. Die Originale bin ich gesonnen als Text den beabsichtigten Grammatiken beizufügen; aber zugleich ist es meine Absicht, eine grössere Sammlung von Samojudischen, Tatarischen, Burjätischen Liedern und Sagen in einer Uebersetzung mitzutheilen.

In archäologischer Hinsicht habe ich vorzugsweise meine Aufmerksamkeit auf die im Minusinskischen Kreise zahlreich vorkommenden Grabbügel und Inschriften gerichtet.

Gleichartige Nachforschungen habe ich auch in beschränktem Maasse in der Gegend jenseits des Bajkal angestellt. Obwohl nicht berechtigt, im Voraus ein Wort in meiner eigenen Sache zu sprechen, getraue ich mich dennoch, mit ziemlicher Sicherheit die Herkunft eines grossen Theils dieser Alterthums-Ueberreste bestimmen und auf diese Art ein Licht über die dunkle Vorzeit des südlichen Sibiriens verbreiten zu können.

Mit Uebergangung meines mythologischen, historischen, statistischen und topographischen Materials, das ich noch nicht gehörig habe sichten und durchgehen können, will ich noch daran erinnern, dass ich mich stets bemüht habe, das ethnographische Museum der Akademie mit Gräberfunden und Alterthümern jeglicher Art, mit Trachten der verschiedenen Völ-

kerschaften, ihren Werkzeugen, Geräthschaften u. s. w. zu bereichern. An Gegenständen dieser Art besitze ich noch einen kleinen Vorrath, den ich, falls man es wünschen sollte, der Akademie abzustehen erbötig bin. Einige Mongolische Handschriften, die ich in den Burjätensteppen an mich gebracht habe, stehen gleichfalls der Akademie zur Disposition, sofern dieselben im Asiatischen Museum fehlen sollten.

Hiemit hätte ich denn in Kürze Rechenschaft über meine Thätigkeit auf den Reisen abgelegt, für welche mir eine Reihe von Jahren hindurch öffentliche Unterstützung zu Theil ward. Sollten die Resultate dieser Wirksamkeit vielleicht allzu unbedeutend erscheinen, so bitte ich den strengen Richter, nicht zu vergessen, dass ich ein schweres und undankbares Feld bearbeitet, und dass ich auf jeden Fall, auch abgesehen von den Früchten, auf diesem Felde meine Gesundheit und die besten Kräfte meines Lebens aufgeopfert habe. Dass es mir wenigstens nicht an redlichem Streben gefehlt hat, davon wird sich, wie ich mit Zuversicht zu hoffen wage, ein jeder selbst und besser als jetzt überzeugen können, wenn es mir vergönnt sein wird, nach und nach alle meine mehr oder minder reichhaltigen Sammlungen geordnet und ausgearbeitet vollständig der Oeffentlichkeit zu übergeben.

St. Petersburg, den 8 Februar 1849.

Alexander Castrén.

